

Grußwort zum 90. Geburtstag von Bischof Leo Nowak

von Bischof Dr. Gerhard Feige

Lieber Bischof Leo, seit 90 Jahren bist du unterwegs: als Mensch und Christ, als „Machdeburjer“ und Weltbürger, mit beiden Füßen auf der Erde und zugleich dem Himmel zugewandt, schon lange im priesterlichen und schließlich auch noch im bischöflichen Dienst. Ein bewegtes Leben liegt hinter dir. Immer wieder waren neue Herausforderungen zu bestehen. Dazu gehört, dass vor 86 Jahren Hitler die Macht ergriff, vor 74 Jahren der II. Weltkrieg zu Ende ging, vor 70 Jahren die DDR entstand, vor 63 Jahren deine Priesterweihe war, vor 58 Jahren die innerdeutsche Mauer gebaut wurde, vor 54 Jahren mit dem Abschluss des II. Vatikanischen Konzils eine neue Epoche unserer Kirche begann und vor 30 Jahren die Mauer wieder fiel. Dazu gehört, dass du vor 29 Jahren – als es auch zur Wiedervereinigung Deutschlands kam – zum Bischof geweiht wurdest, vor 25 Jahren du zudem die Verantwortung für ein neues Bistum Magdeburg übertragen bekamst und seit 15 Jahren du als Emeritus dein Leben deutlich entspannter gestalten kannst. Du bist in der Weimarer Republik geboren und hast deine Kindheit und Jugend im Deutschen Reich erlebt, an weiteren politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen folgten die Sowjetische Besatzungszone und die DDR sowie schließlich die Bundesrepublik Deutschland. Das alles ist nicht spurlos an dir vorübergegangen und hat dich mit geprägt.

Zeit ist jedoch vergänglich. Das hast du immer wieder zur Genüge erfahren. Zeit ist aber auch etwas Kostbares. Darum gilt, wie es im Epheserbrief (5,15-17) heißt: „Nutzt die Zeit (...) begreift, was der Wille des Herrn ist“. Mit dem Kommen Jesu – so glauben wir – ist die Zeit „erfüllt“ und das Reich Gottes nahe (Mk 1, 14). Dieses aber drängt sich nicht auf, sondern will erspürt und entdeckt werden. Dazu ist im Neuen Testament vom „Kairos“ die Rede. Im Gegensatz zum „Chronos“ – dem Ablauf der Zeit – ist der „Kairos“ die Gelegenheit, in der sich das Heil ereignet. Wer es finden will, muss wach und aufmerksam auf die Zeichen der Zeit achten.

Dazu gehörte in den ersten Jahren deines Dienstes, lieber Bischof Leo, auch zu klären, ob das sogenannte Bischöfliche Amt Magdeburg nunmehr wieder direkter zum Erzbistum Paderborn gehören oder einen anderen Weg gehen sollte. Du hast dich damit nicht unter Druck setzen lassen, sondern in aller Ruhe darüber nachgedacht

und schon 1991 von allen dafür in Frage kommenden Personen und Gremien Stellungnahmen erbeten. Du selbst warst der Meinung: „Seit 45 Jahren hat das Bischöfliche Amt Magdeburg bereits faktisch wie ein Bistum existiert.“ Unter den Bedingungen des real existierenden Sozialismus wäre eine Situation entstanden, die auch künftig andere pastorale Akzente und Methoden erforderte, als sie sich in den westlichen Bistümern bewährt hatten. Zudem würde sich ein eigenständiges Bistum noch einmal anders in die Gesamtkirche und auch in die Ökumene einbringen können. Schließlich bist du nach intensiven Beratungen in deiner dir eigenen Mischung aus Nüchternheit und gläubiger Zuversicht zu dem Ergebnis gekommen: „Ein kleines, armes, aber eigenes Bistum Magdeburg ist ein Schritt in die richtige Richtung.“ Dabei lag dir sehr viel daran, dass sich diese Entscheidung nicht gegen Paderborn richtete, sondern vielmehr den örtlichen Herausforderungen gerechter werden wollte. Zu großem und bleibendem Dank unserem – gewissermaßen – „Mutterbistum“ verpflichtet, hast du dich deshalb auch dafür eingesetzt, dass es weiterhin eine herzliche Partnerschaft zwischen beiden Bistümern gibt. Nachdem auch der Heilige Stuhl der Bistumsgründung zugestimmt hatte, war es am 9. Oktober 1994 schließlich soweit, diese feierlich zu begehen. „Nun“ – hast du damals in deiner Predigt gesagt – „wird dem Volk Gottes hierzulande zugetraut, dass es als eigene Ortskirche seinen Weg in die Zukunft geht. Das darf uns schon mit etwas Mut und Selbstbewusstsein erfüllen.“

25 Jahre sind seitdem vergangen. In ihnen haben wir in vielfältiger Weise Erfahrungen gemacht, mit Möglichkeiten und Begrenzungen umzugehen. Und wir hoffen, auch weiterhin zukunftssträchtige Lösungen zu finden. Dabei ist freilich auch entscheidend, wie sich unsere Kirche insgesamt entwickeln wird. Das ist auch dir, lieber Bischof Leo, schon immer ein Herzensanliegen gewesen. Leidenschaftlich hast du daran mitgewirkt, dass im Bewusstsein vieler aus der „ecclesia triumphans“ und „societas perfecta“ wieder das wandernde „Volk Gottes“, der „Leib Christi“, der „Bau im hl. Geist“ geworden ist, ja – wie Papst Franziskus sagt – sogar das barmherzige „Feldlazarett“ für alle der Hilfe Bedürftigen. Eine so verstandene – gewissermaßen verbeulte – Kirche definiert sich nicht vom Amt her; ihr Ermöglichungsgrund ist die grenzenlose Liebe Gottes zu den Menschen, und gebildet wird sie von allen getauften wie gefirmten Gläubigen. Deshalb hast du unermüdlich auch dazu ermutigt, sich dessen noch bewusster zu werden und sich auf die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse konstruktiv einzustellen. „Mir“ – so sagst du schon 1991 – „scheint es an

der Zeit zu sein, dass wir von einer Missionskirche sprechen. Das ist eine Kirche, die von ihrem Sendungsauftrag überzeugt ist.“ Um das noch konkreter werden zu lassen, hast du zehn Jahre später dann das Pastorale Zukunftsgespräch angestoßen.

Seitdem haben sich die Bedingungen, unter denen wir das Evangelium verkünden wollen, weiter verschärft. Das, was dir wichtig war, ist jedoch nach wie vor gültig. Dazu gehört – wie wir bei dir nachlesen können – eine Kirche zu leben, „in der wir nicht verbissen um unsere eigene Anerkennung besorgt sein müssen, sondern in der wir die Dinge gelassen angehen, weil Gott selbst auch noch da ist. Eine solche Kirche kann ruhig arm und klein sein. Das schadet überhaupt nicht, denn eine solche Kirche wird nicht vergessen, dass alles von Gott abhängt“. Sie wird auch nicht müde werden, sich zu bemühen, möglichst vielen den Sinn des Lebens zu erschließen und die Freude am Glauben zu wecken. Davon künden auch deine Publikationen mit den bezeichnenden Titeln: „Gib die Hoffnung nicht auf“, „Un-glaublich“, „Un-möglich“ „Un-verzagt“ oder „Un-ausrottbar“ – allesamt „Ermutigungen nicht nur für Christen“.

Lieber Bischof Leo, du hast ein hohes Alter erreicht und dabei auch manche bedrückenden Erfahrungen machen müssen. Deine Zuversicht und dein Humor sind jedoch ungebrochen. Und es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn ich dich in einer Linie mit den visionären Päpsten Johannes XXIII. und Papst Franziskus sehe. Wie sie gabst und gibst du unserer Kirche ein äußerst sympathisches und menschenfreundliches Gesicht. Dafür sei dir von Herzen Dank gesagt! Trotz deiner 90 Jahre wirkst du auf uns immer noch recht jung. Was könnte – soweit es von dir abhängt – dafür ausschlaggebend sein? Dazu hast du Albert Schweitzer einmal zitiert, der sagt: „Niemand wird alt, weil er eine Anzahl von Jahren hinter sich gebracht hat. Man wird nur alt, wenn man seinen Idealen Lebewohl sagt. (...) Du bist so jung, wie deine Zuversicht, so alt wie deine Zweifel, so jung wie deine Hoffnung, so alt wie deine Verzagt-heit. (...) Erst wenn die Flügel nach unten hängen und das Innere deines Herzens vom Schnee des Pessimismus und vom Eis des Zynismus bedeckt sind, dann erst bist du wahrhaft alt geworden.“ In diesem Sinne wünsche ich dir von ganzem Herzen, dass du noch lange – selbst wenn sich manche Beschweris einstellt – geistig jung bleibst. Möge Gott dir auch weiterhin nahe sein und dich sowohl jetzt auf Erden als auch dereinst in seiner Herrlichkeit erfahren lassen, was Jesus Christus uns verheißen hat: das Leben in Fülle.